

VnExpress

Französin „zahlt Vietnam zurück“

Donnerstag, 14. August 2025, 06:00 Uhr (GMT+7)

Tief im Schmerz des Missbrauchs und der Diskriminierung dachte Isabelle Paulette Müller einst, sie könne diesen Schmerz nicht überwinden, bis sie ihrer Mutter nach Vietnam folgte, um ihre Wurzeln zu besuchen.

Die französisch-vietnamesische Frau Isabelle hielt die Hand ihrer Mutter, Frau Dau Thi Cuc (allgemein bekannt als Loan), fest, als sie am Flughafen Noi Bai in Hanoi aus dem Flugzeug stieg. Niemand erwartete sie. Ihre Heimatstadt mütterlicherseits „empfing“ sie mit brütender Hitze und Lärm. „Aber tief in mir fühlte ich noch etwas Vertrautes“, sagte die 61-jährige Isabelle Paulette Müller über ihre Gefühle, als sie im Sommer 1990 zum ersten Mal Vietnam betrat.

Als der Einwanderungsbeamte am Flughafen ihren Reisepass durchsah, das Touristenvisum rot abstempelte und es ihr durch die Glasscheibe zurückgab, war Isabelle plötzlich enttäuscht. Der Stempel erinnerte sie daran, dass sie nur eine Touristin vor der Tür ihrer Heimat war.

Das Gefühl, ein „Gast“ zu sein, verflog jedoch schnell, als Isabelle im Hotel eine heiße Schüssel Pho genoss. Der Dampf stieg auf, der Duft von Zimt und Sternanis erinnerte sie an die Geschichten, die ihre Mutter ihr in Frankreich erzählt hatte. „Wenn es nach Heimat schmeckt, dann sind wir zu Hause“, sagte Frau Loan.

Von diesem Moment an erschien ihr Vietnam lebendiger und eröffnete ihr eine Reise, um ihre Heimat zu finden und ihr etwas zurückzugeben.



Isabelle Müller in einem Kurs in Ha Giang im Jahr 2024. Foto: Figur bereitgestellt

Isabelle wurde 1964 in einem kleinen Dorf in Tours in Zentralfrankreich geboren. Sie ist die jüngste von fünf Geschwistern. Ihre Mutter stammt aus Ha Tinh und verließ Vietnam 1955 mit ihrem Vater, einem ehemaligen französischen Soldaten, der in Indochina kämpfte und psychisch traumatisiert entlassen wurde.

Sie lebten in Armut. Ihre Mutter war sowohl eine finanzielle Belastung als auch die Diskriminierung ihrer Nachbarn.

„Ich wurde an den Rand der französischen Gesellschaft gedrängt und lebte im Schatten von Isolation und Diskriminierung“, erinnert sich Isabelle. Die Schule war der einzige Ort, an dem sie soziale Kontakte hatte, doch das reichte nicht aus, um den Schmerz ihrer Tochter zu lindern, die neun Jahre lang von ihrem Vater misshandelt worden war. Da Isabelle keinen anderen Ausweg als Gehorsam und Schweigen fand, unternahm sie im Alter von 13 und 17 Jahren zwei Selbstmordversuche.

Nach ihrem Universitätsabschluss ging sie nach Deutschland, um als Dolmetscherin zu arbeiten, und lernte ihren Mann, einen Technologieunternehmer, kennen. In dieser Zeit sparte Isabelle auch genug Geld, um zum ersten Mal mit ihrer Mutter nach Vietnam zurückzukehren. Ihr Wunsch, ihre Wurzeln zu erforschen, rührte von den Geschichten her, die ihre Mutter ihr erzählte. Vor allem wollte sie herausfinden, ob die Vietnamesen wie ihre Mutter waren, die mit vielen Schicksalsschlägen aufwuchs, aber dennoch widerstandsfähig blieb.

Auf dieser Heimreise trafen sie und ihre Mutter Onkel Le, Loans jüngeren Bruder. Zum ersten Mal sah sie ein strohgedecktes Haus und grüne Reisfelder. Ein Cousin pflückte Ananas für sie, und wenn sie durstig war, kletterten sie auf eine Kokospalme, um kühles Wasser zu holen.

„Die Wärme gab mir das Gefühl, dass dies der richtige Ort für mich war“, sagte sie. „Schritt für Schritt spürte ich die Liebe zu diesem Land immer deutlicher.“

2003 starb Loan und hinterließ den Wunsch, „viele Schulen für arme vietnamesische Kinder zu bauen“. Isabelle versprach, diesen Wunsch in ihrem Namen zu erfüllen.

„Sie wollte Kindern gleiche Lernchancen bieten“, sagte Isabelle. Gleichzeitig wollte sie Vietnam ihre Dankbarkeit zeigen, dem Land, das ihr die Liebe gab, ihre dunkle Kindheit zu verarbeiten.

Im Mai 2016, als sie genug Geld hatte, gründete Isabelle die Loan Foundation. Nach neunjähriger Tätigkeit hat die Stiftung mehr als 48 Projekte umgesetzt, darunter Stipendien für arme Schüler und Waisen, den Bau von Wohnheimen und Küchen sowie die Unterstützung bei Naturkatastrophen. Die Mittel kamen von individuellen Sponsoren, internationalen Organisationen in Europa und Vietnam sowie aus den Urheberrechten ihrer Werke.

„Ich möchte nicht, dass Kinder mich als reiche ‚westliche Dame‘ sehen und ihnen einfach Geld geben“, sagte sie. „Meine Bemühungen sind vergebens, wenn die Kinder den Wert von Bildung nicht erkennen.“



Isabelle Müller bei der Übergabezeremonie eines Kindergartens im Bezirk Na Hang, Tuyen Quang, September 2023. Foto: Zur Verfügung gestellt von der Figur.

Mehrmals, als sie im Hochland unterwegs war, traf Isabelle Kinder, die betteln konnten und für jedes Foto 5 US-Dollar verlangten. Sie war untröstlich und erkannte, dass finanzielle Unterstützung oder Stipendien allein nicht ausreichten, um eine dauerhafte Veränderung zu bewirken. Tradition, Familie und soziale Strukturen führen oft dazu, dass Kinder die Schule abbrechen oder früh heiraten.

Viermal im Jahr fliegt sie nach Vietnam, besucht Aufklärungskurse, bietet Beratung und Vorträge an und hilft Kindern, ihren Willen zu entwickeln und ihre Zukunft zu gestalten. Sie selbst ist inspiriert von Lehrern, die in abgelegenen Gebieten leben, durch Wälder wandern, schlammige Straßen überqueren und mit ihren Rädern an Steinen und Dreck feststecken, um zur Schule zu gelangen.

Sie ernten langsam die ersten „süßen Früchte“, wie Ma Thuy Thuy, die in eine arme Bauernfamilie hineingeboren wurde. Ihre Eltern zwangen Thuy einst, die Schule abzubrechen, um auf den Feldern zu arbeiten, und zwangen sie, von zu Hause wegzulaufen und den Bus nach Hanoi zu nehmen. Dank des Darlehensfonds konnte sie schließlich an der East Asia University of Technology Lebensmitteltechnologie studieren.

Sung Thi My, 22, ist auf dem Dong-Van-Steinplateau in Ha Giang geboren und aufgewachsen. Vor vier Jahren stand sie vor der Entscheidung, ihr Studium fortzusetzen oder es wegen Armut abzubrechen. Isabella kam zu ihr, als sie in der 12. Klasse des Internats für ethnische Minderheiten in Ha Giang war, und ermutigte sie.

„Ich hatte das Gefühl, Licht im dunklen Tunnel gefunden zu haben“, sagte My. Derzeit arbeitet My Teilzeit in einem Hotel in der Altstadt und bereitet sich auf ihren Abschluss an der Hanoi University of Commerce im Jahr 2026 vor.

Frau Vu Yen, Isabelles Partnerin bei Loan Fund, schätzt ihren Einsatz für Kinder in den Bergregionen Nordvietnams sehr. Für jedes Schulbauprojekt reist Isabelle mehr als 10.000 Kilometer von Deutschland aus an und besichtigt das Gelände direkt, selbst an schwierigen Standorten, auf halber Höhe des Berges oder in abgelegenen Gebieten. Wenn die Straße glatt ist und Autos nicht fahren können, fahren sie und die Gruppe mit dem Motorrad oder gehen zu Fuß. Isabelle besucht jedes Haus, um Kindern in schwierigen Lebensumständen zuzuhören und ein tieferes Verständnis zu entwickeln.

„Ich war beeindruckt von ihrer Ansicht, dass Kinder ein Teil des Puzzles sind, das die Welt mitgestaltet“, sagte sie.